

elementare Hervorbereiten der Macht der Presse vortrefflich verdeutlicht. Dazu einerseits das feuerstrahlende, rauchentwickelnde Fahrrad, andererseits das grell auf Hand und Arm, Kopf und Schulter strahlende elektrische Licht, zwei sehr verschiedene Lichtquellen, die hier an einer und derselben Gestalt zusammengeführt werden und naturgemäß außerordentlich wirksame Kontraste hervorrufen. Der ganzen Figur ist dadurch etwas Dämonisches gegeben, das in seiner technischen Behandlung den Meister lobt, der ruhig genießenden Betrachtung des Bildes aber, je nach Veranlagung des Beschauers, vielleicht schadet.

Neben und hinter dieser Mittelgruppe entwickelt sich die Betätigung emsiger Arbeit. Der Aufbau der Gruppen ist auf wenigen Stufen angeordnet; rechts sowohl, wie links ist der Raum durch Wände abgeschlossen, die einerseits durch eine offene Thür den Durchblick auf ein Stück Leipzig mit dem Thurme der Nikolaiskirche gestatten, andererseits durch ein großes Fenster ein dämmerndes Licht hereinfließen lassen. Der hintere und obere Zusammenschluß beider Wände ist durch aufsteigenden Rauch und Dampf verhüllt, so daß scheinbar eine einzige Halle gebildet ist, in der sich alte und neue Zeit des Buchdrucks und Buchhandels begegnen.

Die Seite zur Rechten der Mittelgestalt, des Genius, (also links vom Beschauer) gehört dem Mittelalter, die andere der Neuzeit. Auf der ersteren erscheint im Mittelhintergrunde die ehrwürdige Gestalt Gutenbergs vor seiner einfachen Holzpresse. Er hat sich nach vorn gewendet und zeigt zwei herantretenden Zeitgenossen, einem Dichter und einem Ritter, ein Erzeugnis seiner Presse, das beide mit Aufmerksamkeit betrachten. Durch die offene Thür im Hintergrunde ist Albrecht Dürer eingetreten und schreitet, eine Holztafel in der Hand, auf Gutenberg zu. Von seinem Standpunkte aus ziehen sich Werkstische und Arbeitspulte aus dem erhöhten Hintergrunde abwärts nach vorn, vor und hinter ihnen ein Buchführer, ein Holzschneider und dessen Lehrlinge und ganz im Vordergrund, vor einem geöffneten Altarschrein an einem Pulte sitzend, ein Mönch, der eifrig an einer Bibel schreibt. Schön gemalte niedrige Möbel mit Büchern und Handschriften darauf und darum schließen diese Gruppe nach vorne ab. In der offenen Thür im seitlichen Hintergrunde sieht man lebhaft bewegte Gestalten, von denen einer mit erhobenen Armen die draußen stehende Menge von dem Ereignis der neuen Erfindung zu unterrichten scheint. Hübsch ist der Durchblick durch diese Thür auf eine Straße Leipzigs und den Kirchturm.

Während diese Seite des Bildes unter dem Schein gedämpften Tageslichtes steht, ist die andere in ihrem Mittel- und Hintergrunde vom magischen und scharfen Glanze des elektrischen Lichtes umflossen, ein Gegensatz in der Beleuchtung, der sich mit guter Wirkung bemerklich macht. Im bläulichen Schimmer des Hintergrundes reiht sich an Gutenbergs urwüchsiges Gebilde einer ersten Druckpresse eine Rotationsmaschine, wie sie die Gegenwart bekanntlich zahlreich im Gebrauch hat. Der den alten Preßballen bewegende Druckergehilfe, eine typische Figur bekannter alter Holzschneide, ist durch eine moderne Anlegerin ersetzt, die auf erhöhtem Standpunkte ihres Amtes waltet. Aus dem Maschinenungetüm, das übrigens in diskreter Verkleinerung im äußersten Hintergrunde aufgestellt ist, flattern zahllos die bedruckten Blätter dem Beschauer entgegen. Vor einer anderen Stelle der Schnellpresse steht im Mittelgrunde eine schön gezeichnete Gruppe, gereifte Männer mit charakteristischen Köpfen, die sich mit weltvergessener Aufmerksamkeit in ein bedrucktes Blatt vertieft haben. In diese Gruppe hat u. a. der Künstler sein eigenes Porträt hineingemalt; ein anderes Porträt ist das des Verlegers Freiherrn von Lipperheide, dessen Freigebigkeit der Börsenverein die beiden großartigen Schöpfungen Woldemar Friedrichs verdankt. Noch andere Köpfe in dieser sehr lebendigen Gruppe schienen uns Porträts zu sein, doch konnten wir zur Zeit hierüber nichts erfahren.

Neben der eben beschriebenen Gruppe hat sich auf einem Stuhle, an den Apparat eines Photographen lehrend, ein wohlbekannter Zeichner niedergelassen, Ludwig Richter, der seine Aufmerksamkeit einer niedlichen Kindergruppe vor ihm zugewendet hat und sie mit seinem Zeichenstifte festzuhalten sich bemüht. Ein dämmerndes Licht dringt durch ein großes Fenster in der seitlich abschließenden Wand und beleuchtet die Arbeit emsig beschäftigter Buchhändler an mehrfach dort angebrachtem Handlungsgerät, Pulten, Tischen, Leitern, Regalen u. a. m. Ganz im Vordergrund an der Wand hantieren schurzfellgegürtete Markthelfer mit rohen Bücherstöcken, Paketen und Ballen, die sie im Begriffe sind hinauszutragen in alle Welt. Neben ihnen wird der Vordergrund durch die eben erwähnte lebenswürdige Gruppe von Kindern abgeschlossen, die sich über herumliegende Bilderbücher hergemacht haben, ein liebliches Idyll im rastlosen Treiben der sie rings umgebenden Geschäftigkeit.

Der Künstler hat sich die Aufgabe gestellt, Gutenbergs weltbewegende Erfindung in monumentaler Form zu verewigen und die Fortschritte und Begleiterscheinungen seiner Kunst, darunter namentlich den Buchhandel, malerisch vor Augen zu führen. Das schwierige Werk ist dem Meister in schöner Weise gelungen. Ein gestaltenreiches, im Lichte und in der Bewegung künstlerisch abgestimmtes Gesamtbild von angenehm ruhiger und klarer Wirkung offenbart sich dem Blicke. Es ist ein Schatz, auf den wir stolz sein dürfen und den wir mit Sorge zu hüten haben werden. Und zum Stolz auf den Besitz wird sich das Gefühl innigen Dankes gesellen gegen den lebenswürdigen Berufs- und Vereingenosien Herrn Franz Freiherrn von Lipperheide, dessen Freigebigkeit den deutschen Buchhandel mit diesen Bildern beschenkt hat. Der Börsenverein besitzt in ihnen zwei Werke monumentalen Charakters, die weit erhaben darüber sind, als bloße Schmuckstücke seines Hauses zu gelten, sondern eigenen und dauernden Kunstwert mit Recht beanspruchen. Aufrichtigen Dank wird er dafür gegen alle bewahren, die an der Entstehung dieser Werke mitgearbeitet haben, so neben dem lebenswürdigen Gönner, der mit seiner reichen Zuwendung an dem Gelingen beteiligt ist, auch gegen Herrn Carl Müller-Grote (Berlin), aus dessen Anregung der Gedanke entsprungen ist und dessen Vermittelung seine Ausführung gesichert hat; nicht zuletzt auch gegen den geistvollen Künstler, der sich seiner Aufgabe mit Hingebung gewidmet und sie zu schöner Vollendung geführt hat.

Londoner Bücherauktionen.

Die diesjährige Saison hat mit der Versteigerung bedeutender Verlagsreste ihren Anfang genommen. Die Kauflust ist geringe, und die erzielten Preise sind gar nicht hoch, was teils dem schlechten Geschäftsgange, teils dem Umstande zuzuschreiben ist, daß Private sich im Auktionslokale kaum mehr zeigen. Nachstehend folgt der Bericht über die Versteigerung von drei wichtigeren Privatbibliotheken, die in letzter Woche stattfand.

Bibliothek des Rev. E. Moore (26.—28. Oktober; Auktionäre: Sotheby, Wilkinson and Lodge).

No.		£	sh.	d.
2.	Aeschylus ex rec. Stanleii et S. Butler, 1709, 8 Bde., russ. Leder	—	12	—
3.	do. ed. C. G. Schütz, 1823, 3 Maroquinbde.	—	7	—
5.	Aesopus, Graece et Latine, ed. Alsop, Oxoniae 1698; L. P., Maroquinbd. von Roger Payne	2	6	—
6.	— Englisch, 1793, mit Kupferstichen von Stothard, Blafe u. s. w., 2 Kalblederbde. von Kaufmann	2	16	—
10.	Analecta Vet. Poetarum Graec. ed. Brunck, Argentorati 1785. 3 Maroquinbde.	—	10	—
21.	Appianus, Graece et Latine, ed. Schweighauser. Lpz. 1785, 3 Kalblederbde.	—	16	—
24.	Archaeologia Cantiana, Bd. 1—19, 1858—92	4	4	—
25.	Ariosto, Orlando Furioso, Birmingham (Baskerville), 1773, mit Kupfern von Eisen, Cochín u. s. w., 4 Bde. gr. 8°.	1	12	—
28.	Aristotelis Ethica Nicomachea, Graece et Latine, ed. G. Wilkinson, Oxoniae 1716; L. P., Maroquinbd. von R. Payne	3	—	—